

stark zerstückelt, daß es abwärts von Nr. 99 der Verstädterung, sofern sie sich in geschmackvollen Formen und nicht in so abschreckender Weise vollzieht, wie an dem in dieser Umgebung durch seinen überladenen Zierat geradezu lächerlich wirkenden Daringerhof, überlassen werden kann. Weiter aufwärts darf dieser Prozeß um keinen Preis fortschreiten, wenn nicht das ganze Ortsbild zugrunde gerichtet werden soll. Sehr störend wirken jetzt schon die hohen Stadthäuser Nr. 97, 101, 105, 175 a, b.

Sofern diese Häuser auf unserem Plane noch farbig bezeichnet sind, wäre jetzt ein weißer Fleck an die Stelle zu setzen, desgleichen, wie oben schon besprochen, bei Nr. 179, ferner bei dem leider verschwundenen efeuumwucherten Dorfhäuschen Nr. 152 und bei Nr. 174. Bei den Häusern Nr. 155—161 ist auf einem Teile der Planauflage die rote Deckplatte ausgeblieben, weshalb dieselben dort irrtümlich blau statt violett erscheinen (Ü).

Spießweg.

Waldweg längs des Sieveringerbaches und seiner Stauweiher. Das hübsche Waldbild ist zu erhalten.

Windhabergasse.

Erhaltung des Charakters der Garten- und Villenstraße. Das offene Gerinne des Sieveringerbaches und die Ufervegetation sind zu erhalten.

Beim Hause Nr. 34 ist durch Ausbleiben der Deckfarbe auf Plan XVII ein blauer Fleck übriggeblieben. Das ganze Haus ist violett (Ü) zu bezeichnen.

17. Der XX. Bezirk (Brigittenau).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.

Die Brigittenau, der nordwestliche Teil der vom Donaukanal und Fahnenstangenwasser eingeschlossenen Donauinsel des unteren Werdes, bestand in den an den Augarten anschließenden Teilen aus Wiesengelände, das als Ochsenweide diente, im nordwestlichen Teile gegen die Inselfspitze zu lagen Gehölzgruppen und zwischen ihnen die Brigittakapelle und ein Jägerhaus, am Donaukanal der gräflich Choteksche Garten. So war der Zustand noch zu Ende des XVIII. Jhs. Darum ist auch dieser Bezirk der an historischen Denkmälern ärmste Wiens, sein Straßenbild ist fast ganz ein Erzeugnis der zweiten Hälfte des XIX. und des beginnenden XX. Jhs., weshalb auch auf seine Darstellung auf einem besonderen Bezirksplan verzichtet werden konnte. An das ursprüngliche Naturbild dieser Gegend erinnert nichts mehr als der Name, der übrigens früher Schottenau und Wolfsau lautete, ferner einige Pappeln in den Lagerplätzen am Donauufer, das Forsthaus bei der Brigittakapelle und ein Gehölzrest in deren Nähe. Die Brigittakapelle verdankt dem für die Kaiserlichen siegreichen Kampfe mit den Schweden bei der Wolfschanze am Brigittatag (8. Oktober) des Jahres 1645 ihre Entstehung. Die Brigittenau eignete sich, wie das ganze Alluvialland der Donau, mit seiner Wassernähe und dem hohen Grundwasserstand besonders für den Gemüsebau und das Anwachsen der Stadtbevölkerung ließ mit Beginn des XIX. Jhs. allenthalben im Umkreise der Residenzstadt diese durch die großstädtischen Bedürfnisse geförderten landwirtschaftlichen Betriebe aufkommen. Die zumeist recht primitiven Holzhäuser der Gärtner tragen manche Merkmale des bodenständigen Bauernhauses, verraten aber auch schon vorstädtische Einflüsse. In Gruppen verstreut liegen diese Gärtnerhäuschen über die Brigittenau, in eine Zeile gereiht in der oberen Jägerstraße, weichen aber nun schon wieder zurück vor dem ausgreifenden Straßennetz der wachsenden Großstadt. Aus den Anfängen dieses gewerblichen Bezirkes stammen noch einige in der Jägerstraße, Winter-, Rafael- und Pappenheimgasse erhaltene kleinbürgerliche Vorstadthäuser der Vierzigerjahre. Die Zufahrtlinie zu dieser ältesten vorstädtischen Siedlung war die Jägerstraße, welche Ende der Zwanzigerjahre angelegt wurde, um einen projektierten, dann aber nicht zur Ausführung gelangenden Kanal zwischen dem Hauptstrom und dem Donaukanal quer durch die Brigittenau zu begleiten. Die ganze übrige Verbauung der industriellen und meist von Arbeitern bewohnten Brigittenau ist das Werk einer mit der Einverleibung der Brigittenau in den II. Bezirk im Jahre 1850 beginnenden schematischen Parzellierung, welche nun fast schon den ganzen Bereich der alten Au erreicht hat und der die unregel-

¹⁾ Literatur siehe Leopoldstadt und Topographie von Niederösterreich II, S. 213.

mäßigen älteren Gebäudegruppen an den Lagerplätzen längs der Brigittenuerlände sowie die Zeilen und Gruppen der Gärtnerhäuschen weichen müssen. Im Brigittaplatz ist, anknüpfend an den ältesten Siedlungskern, der Mittelpunkt des Bezirkes geschaffen worden und die Jägerstraße ist auch die Zufahrt zur Kaiser-Franz-Josef-Brücke geworden, welche den Verkehr mit Floridsdorf vermittelt und seit der Donau-Regulierung und dem Abbruch der Taborbrücken die böhmisch-mährische Reichsstraße in das Marchfeld hinüberleitet. Der östlich der Nordwestbahn gelegene Stadtteil (Zwischenbrücken) zeigt das für die neue Donaustadt charakteristische Gepräge: die langen Parallelstraßen zum neuen Donaubett mit zahlreichen Fabrikanlagen und Zinshäusern. Die Häuser des alten, zwischen den unregulierten Donauarmen gelegenen Zwischenbrücken sind völlig verschwunden.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XX. Bezirkes (Brigittenuau).

Brigittenuerlände.

Erhaltung der Pappeln.

Brigittaplatz.

Brigittenkirche (I) und Gartenanlage.

Das neue Amtshaus für den XXI. Bezirk trägt dem Stil der Kirche Rechnung und es ließe sich hier eine einheitliche monumentale Platzanlage gestalten.

Forsthausgasse-Leystraße.

Brigittenkapelle (V) mit Gartenanlage. Ö. K. II, 472 f.

Jägerhaus (III). Ö. K. II, 473.

Jägerstraße.

Bei **Nr. 109** Pappeln.

Bei **Nr. 110** (Gasthaus „Zum Jägerhorn“) eine Gruppe alter, von Efeu umwucherter Bäume.

Nr. 115. Von Waldreben überwuchertes Dach.

Beim Bau der Bedienstetenwohnhäuser der Nordwestbahn wurden die rechts von der zur Donaubrücke der Nordwestbahn führenden Kurve des Bahnkörpers stehenden zwei Bäume, zwischen denen der Abgeordnete der Paulskirche Robert Hans Blum 1848 der Tradition nach erschossen wurde, 1911/12 gefällt. Sie wurden in früheren Jahren stets mit Erinnerungskränzen geschmückt.

18. Der XXI. Bezirk (Floridsdorf).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Dieser zuletzt (1904) angegliederte Bezirk Wiens liegt durchaus am linken Ufer des regulierten Donaustromes, in der weiten, nun durch Dammbauten gegen Überschwemmungen geschützten Ebene des Marchfeldes. Herrscht im rechtsufrigen Teile des Stadtgebietes die größte Mannigfaltigkeit der Bodengestalt, so wird die nahezu hundert Quadratkilometer große Fläche dieses Bezirkes nur durch Wasserflächen und durch die Bodenbedeckung gegliedert. Mitten durch das Gewirre der Stromarme und Aueninseln wurde die breite Bresche des fast geradlinigen neuen Durchstiches (1875) geschlagen und die nun teilweise bereits in einzelne Teiche zerfallenen Altwässer bilden abgeschlossene, vom fröhlichen Treiben der Segler und Ruderer und längs der Sandbank des Gänsehäufels auch von den Besuchern dieses originellen Strandbades belebte Becken. Der breite Auengürtel, links vom neuen Strombett schon stark gelichtet, verbaut oder in Gartenanlagen umgewandelt (siehe II. und XX. Bezirk), hat im mittleren Teile des Bezirkes, wo

¹⁾ Vgl. insbesondere H. Smital, Geschichte der Großgemeinde Floridsdorf. Floridsdorf 1903 und Topographie von Niederösterreich II, 94; III, 152; IV, 284, 511, 515; V 4, 792.

²⁾ Vgl. den Übersichtsplan XIX.